

Call for Papers für ad hoc-Gruppe auf dem DGS-Kongress 2014 in Trier:

Sehen, Staunen, Verstehen? Körperlichkeit in der Verhandlung um alte und neue Sichtbarkeiten

Konzept und Organisation:

Steffen Loick Molina (LMU München), Julia Wustmann (LMU München)

Ob das gezielte Muskeltraining im Fitnessstudio, der tägliche Kontrollgang zur Waage oder die prophylaktische Botox-Behandlung - Körperarbeit im Sinne einer Arbeit am eigenen Selbst ist allgegenwärtig. Angesichts von zunehmend drastischer werdenden Körpermanipulationen, aber auch angesichts diversifizierter Möglichkeiten der detaillierten Selbstkontrolle, wie etwa bei Programmen der „quantified-self“-Bewegung, rückt jedoch ein weiterer Aspekt in den Fokus des Forschungsinteresses: die Sichtbarkeit – einerseits bezogen auf die Sinneswahrnehmung des Sehens (allen voran die Sicht auf sich selbst und andere), andererseits bezogen auf medial vermittelte, „sichtbare“ Eindrücke. Dabei spielen im Weiteren übergeordnete soziale Bedeutungsaushandlungen um Ästhetikverständnisse und damit einhergehende Normsetzungen von ‚schön‘ bzw. ‚hässlich‘, ‚unsichtbar‘ oder ‚deformiert‘ eine entscheidende Rolle für die Naturalisierung von jeweils historisch-spezifischen Machteffekten, die in verschiedenen sozialen und politischen Bewegungen immer wieder kritisch thematisiert werden. Innerhalb der ad hoc-Gruppe soll folgenden thematischen Strängen nachgegangen werden:

Sichtbarkeit von Körperarbeit als Problematisierung? Zunächst stellt die Sichtbarkeit von Körperarbeit an sich einen diskussionseröffnenden Zugang dar. Führt die Sichtbarkeit von Formen der Körperarbeit, wie etwa Bodybuilding oder ästhetisch-plastische Chirurgie, zu neuen Verhandlungen von problematisierten und eventuell sogar krisenhaften Körpern? In welchem Verhältnis steht Sichtbarkeit bzw. Sichtbarmachung von Körperarbeit zu Bewertungskategorien wie Akzeptanz und Ablehnung? Hat Sichtbarkeit Einfluss auf die Einordnung von Körperarbeit(en) im Spektrum zwischen „Selbstermächtigung und Selbstunterwerfung“ (Villa 2008, S. 245)? Wird Körperarbeit in diesem Zusammenhang selbst zum krisenhaften Phänomen?

Sichtbare Körperarbeit als Krisenkritik? Bezüglich aktueller Protestphänomene wie Femen-Aktionen oder Refugee-Hungerstreiks, bei denen der Körper explizit immer eingebunden ist bzw. eingesetzt wird, bleibt darüber hinaus zu fragen, welche Rolle Körperarbeit und -praxen in Korrelation mit Sichtbarkeit im Kontext von Protest spielen? Diesbezüglich stellt sich auch die Frage danach, wie konkrete, auf Protest abzielende Körperarbeit verhandelt und wie Sichtbarkeit in diesem Kontext generiert wird?

Mediale Sichtbarkeit von Körperarbeit als neuer Krisengenerator? Angesichts von visuell bestimmten Trends wie der „Thigh Gap“ (Oberschenkellücke bei geschlossenen Oberschenkeln) oder mediengestützten „quantified-self“-Programmen, wird darüber hinaus die Frage virulent, ob sich neue Formen der fremdbestimmten und/oder eigeninitiativen Normierung qua Sichtbarkeit und Sichtbarmachung rekonstruieren lassen? Diesbezüglich gilt es auch zu diskutieren, ob neue und zunehmende Sichtbarkeiten auf das eigene körperliche Selbst über Formen der Selbstdokumentation als neuer Katalysator für die Problematisierung des Körper fungieren?

Neue Sichtbarkeiten – neue Zugänge? An die mediale (Un-)Sichtbarkeit von Körpern knüpfen sich auch method(olog)ische Fragen der Erforschung der visuellen Darstellungen des Körpers an. Welche Rolle ist dem diskursiven Zusammenspiel von Bild und Text beizumessen? Inwiefern entfalten (Körper-)Bilder als soziale Praxen eigenständige Handlungsmacht? Bedingt das Wissen um die technologische Manipulierbarkeit von Körperbildern eine neue Krisenhaftigkeit im Sinne ihrer Überzeugungs- und Evidenzfunktionen?

Wir bitten um die Zusendung der abstracts von maximal 2.500 Zeichen inkl. Leerzeichen bis zum **30.04.2014** an:

steffen.loick@soziologie.uni-muenchen.de

julia.wustmann@soziologie.uni-muenchen.de

Literatur:

Villa, Paula-Irene (2008): Habe den Mut, Dich Deines Körpers zu bedienen! Thesen zur Körperarbeit in der Gegenwart zwischen Selbstermächtigung und Selbstunterwerfung. In: Dies. (Hrsg.): schön normal. Manipulationen am Körper als Technologien des Selbst. Bielefeld, S. 245-272.